

Rezension zu: Bethan Benwell / Elizabeth Stokoe, *Discourse and Identity*. Edinburgh: Edinburgh University Press 2006

Carola Mick

'Diskurs' und 'Identität' – in diesem Spannungsfeld siedelt sich eine Reihe an aktuellen Veröffentlichungen in den Sozial-, Geistes- und Erziehungswissenschaften an. *Discourse and Identity* von Benwell/Stokoe ist eine Einführung in diskurs- und interaktionsanalytische Ansätze zur Erforschung von Identität als "*who people are to each other*" (S.6; Hervorhebung im Original): ethnomethodologische Konversationsanalyse (CA), *membership categorization analysis* (MCA) und *critical discourse analysis* (CDA) sowie eine psychoanalytische, diskurspsychologische und positionstheoretische Spielart narrativer Analyse. Die Autorinnen gehen nicht nur auf die epistemologische und theoretische Fundierung der jeweiligen Forschungsperspektiven ein, sondern führen anhand ethnographisch gewonnenen Datenmaterials auch praktische Analysebeispiele vor. Bei diesen steht meist die *gender*-Dimension im Vordergrund, ohne jedoch 'Identität' und 'Diskurs' darauf zu reduzieren.

Das Werk gliedert sich in sieben Kapitel, denen Hinweise zur Datenverarbeitung, zum Transkriptionssystem und zu ethischen Forschungsaspekten sowie eine Einleitung vorausgehen. Die ersten vier Kapitel sind auf die theoretische Diskussion um 'konversationelle', 'institutionelle' und 'narrative' Identitäten ausgerichtet (*approaches*), während die letzten drei Kapitel sich mit analytischem Fokus den Dimensionen 'Konsum/Kommerz', 'Raum' und 'Virtualität' in ihren Wechselwirkungen mit der Identitätskonstitution widmen (*contexts*).

Der Hauptteil des Buches beginnt mit einem kurzen theoretischen Überblick über die Geschichte der Begriffe Identität und Diskurs in ihren Wechselwirkungen und Spannungen. Die Autorinnen unterscheiden zwischen einer essentialistischen Definition von "Identität" als dem Subjekt innewohnende, geschlossene und gefestigte Wesenheit, einer soziokulturellen/-konstruktivistischen Interpretation als mit dem sozialen Kontext in Wechselwirkung stehende Konstruktion des Selbst, sowie einer postmodernen Auffassung von Identität als niemals abgeschlossene oder abschließbare Subjektkonstitution in und mit dem Diskurs. Die Kürze des Überblicks mag oberflächlich wirken (speziell bezüglich der epistemologischen Auseinandersetzung), sie erfüllt jedoch ihren Zweck, die Basisgedanken des Gesamtwerkes zu liefern und Interesse an mehr zu wecken.

Das zweite Kapitel widmet sich *konversationellen Identitäten* und führt anhand konkreter Anwendungsbeispiele zur Performativität von *gender*-Kategorien in die Basiskonzepte von CA und Sacks'scher MCA ein. Anspielend auf die Unterscheidung 'reiner' (*pure*) von 'angewandter' (*applied*) CA leiten die AutorInnen zweierlei Kritikpunkte ab: Die CA liefe aufgrund des Fokus auf Kategorisierungsprozesse als Ausgangspunkt der Analyse teilweise Gefahr, konstruktivistische Vorstellungen ebenso wie die Kontexteinbettung von Interaktionen in den Hintergrund zu drängen (vgl. S.51, 85).

Mit der sich aus dem Fokus auf *Institutionelle Identitäten* im dritten Kapitel ergebenden Frage nach den Dimensionen 'Macht' und 'Wissen' bei der Identitätskonstitution leiten die Autorinnen zur CDA über. Unter Verweis auf Teun A. van Dijk betonen sie, dass diese Strömung keine fest definierte Methode, sondern eine

Forschungsperspektive darstellt, deren kritischer Blick die Rolle der Sprache "in the transmission of knowledge, the consolidation of hegemonic discourses and the organisation of institutional life" (S.105) fokussiert. Nachdem die Begriffe 'Ideologie', 'Diskurs' und 'Kritik' miteinander in Verbindung gesetzt wurden, führen Benwell/Stokoe in Analysemethoden der angelsächsischen/österreichischen CDA ein. Sie vernachlässigen andere Ansätze der Diskursforschung wie beispielsweise die noch näher an der französischen Diskurstheorie orientierte Duisburger Strömung (vgl. Jäger 1999, Wodak/Meyer 2001), die im englischsprachigen Raum möglicherweise weniger rezipiert wird. Im Sinne der CDA konzentrieren sich die Autorinnen auf *top-down*-Wirkungen von Diskursen und sprechen nicht die Möglichkeit an, Machtwirkungen auch in einer kritischen *bottom-up*-Perspektive analysieren zu können (vgl. Bluhm/Deissler/Scharloth 2000:5; Mick i.Dr.). Wichtig ist ihr Verweis auf Verbindungen von CDA zu anderen sozial- und erziehungswissenschaftlichen Disziplinen, der aus dem Miteinbezug des Kontextes bei der machtkritischen Analyse von Identitäten notwendig wird.

Da im zweiten und dritten Kapitel eine gegenüberstellende, abgrenzende Präsentation der methodologischen Ansätze gewählt wurde, stehen ihre theoretischen Vereinbarungs- und Bereicherungsmöglichkeiten zunächst im Hintergrund. Dies holt das vierte Kapitel nach: Zur Fokalisierung *Narrativer Identitäten* stellen Benwell/Stokoe einleitend die Reflexionen William Labovs überblicksartig vor; Paul Ricœurs (1999a; b) Gedankengänge hierzu werden dahingegen nicht angesprochen, obwohl diese den Übergang zu postmodernen Ansätzen hätten erleichtern können. Anhand der Analysebeispiele beleuchten die Autorinnen psychoanalytische Untersuchungsebenen und setzen interaktionstheoretische, diskursanalytische, narrative sowie positionstheoretische Ansätze miteinander in Beziehung. Bei dieser Betrachtung wird die Freiheit des Subjekts bei der Identitätskonstitution trotz und gerade durch sein diskursives Dasein besonders deutlich:

Von der Sprache konstituiert zu sein, heißt hervorgebracht werden, und zwar innerhalb eines gegebenen Diskursgeflechtes, das für Umdeutungen, Wiederentfaltungen und subversive Zitate von innen und für Unterbrechungen und unerwartete Übereinstimmungen mit anderen Netzwerken offen ist (Butler 1993:125).

Benwell/Stokoe streifen die Frage nach der Überwindung der Mikro-Makro-Kluft bei der Datenanalyse und führen eine kurze theoretische Diskussion zu Datenerhebungsmethoden. Die Fülle der Informationen mag in diesem Teil zu Lasten von Tiefe der theoretischen Auseinandersetzung gehen, was durch die detaillierte Analyse der Praxisbeispiele jedoch auf der methodologischen Ebene, die im Vordergrund des Werkes steht, kompensiert wird.

Die Empirienähe des Werkes verstärkt sich im anschließenden Teil zusätzlich: Neben Transkripten verwerten die Autorinnen auch Bildbeispiele, um die Wechselwirkungen zwischen Identität und den Dimensionen Konsum/Kommerz, Raum sowie Virtualität zu erforschen. Zur Analyse der wirtschaftlichen Dimension von Identität greifen die Autorinnen auf CDA und kritische Diskurspsychologie zurück. Sie fragen nach der individuellen Vermarktung von Identität, nach ihrer Konstruktion im Marketingdiskurs sowie nach Konsumentenidentitäten und beleuchten auch die Wechselwirkungen dieser Dimensionen mit den Perspektiven der im Diskurs Beteiligten.

Das sechste Kapitel widmet sich *Spatial Identities* und so der trotz des von Benwell/Stokoe diagnostizierten *spatial turn* der Sozialwissenschaften eher ver-

nachlässigten räumlichen Dimension von Identität (vgl. Mick i.Dr.). Die Autorinnen gehen bei ihren Analysen jedoch nicht weit genug: Zwar zeigen sie anhand der narrativen, ethnomethodologischen und diskurspsychologischen Analyse,

dass Räume nicht einfach existieren, sondern in Abhängigkeit von sozialen Kontexten, Beobachtungsverhältnissen und Interesse in sehr unterschiedlicher Art und Weise hergestellt und produziert werden (Pott 2001:59f.).

Sie vernachlässigen dabei aber den ebenso zentralen Zusammenhang zwischen Raum, Identität und Macht. Raum ist nicht nur "central to the production and maintenance of ingroups and outgroups in everyday life" (Benwell/Stokoe 2007:214) und also für die Konstitution (kollektiver) Identitäten; Raum ist auch und in ganz zentraler Weise ein Machtfaktor (vgl. Goldberg 1993). Eine kritische diskursanalytische Auseinandersetzung wäre im sechsten Kapitel wünschenswert gewesen.

Das abschließende Kapitel zu *Virtual Identities* eignet sich besonders gut als Zusammenfassung der im Buch angesprochenen theoretischen und epistemologischen Aspekte sowie einer Öffnung der Perspektive der Identitätsforschung für den virtuellen Raum. Die Frage nach den Wechselwirkungen zwischen der Identitätskonstitution und dem *cyberspace* macht besonders deutlich, dass sowohl soziale Realität als auch Identität ein "discursive accomplishment: a crucial and relevant phenomenon to which participants explicitly orient" (S.277) sind. Die Interaktion mit dem Medium Computer hebt die Ambiguität der Beziehung zwischen Sprache und sozialer Wirklichkeit im realen ebenso wie im virtuellen Raum in den Vordergrund, die postmoderne Ansätze beschäftigt: In beiden Bereichen re- bzw. ko-konstituiert (vgl. Mick i.Dr.) Sprache soziale Wirklichkeit: "C'est le monde des mots qui crée le monde des choses" (Lacan 1966:155; vgl. auch Bublitz 2003:5ff.). 'Realität' und 'Virtualität' schließen sich also nicht aus, wie Benwell/Stokoe in Bezug auf die Konstitution von Identität folgern: "In constructivist *accounts*, all identities are 'virtual': an ongoing production of an imagined, but *ultimately* intangible 'real' identity" (S.245). Anhand der Analysebeispiele diagnostizieren sie sogar eine Übereinstimmung inhaltlicher Art zwischen 'virtuellen' und 'realen' Identitäten, die sie als Gegenbeweis für oft unterstellte besondere Innovativität oder Kreativität im virtuellen Raum erachten:

Virtual worlds strive to *recreate* conditions of RL [real life; C.M.] rather than forge radically new ways of conceiving of relations, communities and identity. [...] This challenges the prediction that virtual identity is somehow 'freer' than RL identity (S.278).

Gleichzeitig beobachten sie aber einen besonders spielerischen, experimentellen, ressourcenreichen und kreativen Umgang mit Sprache und anderen Kommunikationsmodi im virtuellen Raum, die sie doch als Ausdruck von Freiheit bei der Identitätskonstitution interpretieren: "This resourcefulness strives pragmatically to facilitate conventional identity work in the face of constraints and limitations of the mode" (S.278). Mit diesem scheinbaren Widerspruch spielen die Autorinnen auf das Spannungsfeld zwischen diskursiver Konstitution des Subjekts und seiner sich daraus ergebenden Handlungsmöglichkeiten an, führen diese Beobachtung aber nicht weiter: Anstatt sich von der im 'realen' Raum vorherrschenden Vorstellung einengen zu lassen, Sprache spiegele Wirklichkeit wieder, nutzen Subjekte ihr performatives Potential zur Gestaltung des virtuellen Raums stärker (vgl.

Fuentes/Yurén/Elizondo 2008). Die Handlungsmöglichkeiten und Freiheiten sind in der "spielerischen, gefühlsbetonten, weniger regulierten Sozialität" (S.154; Übersetzung C.M.) des virtuellen, durch technische Medien vermittelten Raumes zwar nicht größer als außerhalb, sie offenbaren sich den Nutzer/innen aber anscheinend deutlicher.

Benwell/Stokoe führen die sich aus den Darstellungen zu virtuellen Identitäten ergebenden Konsequenzen für die Einflussmöglichkeiten und auch die Verantwortung des Subjekts im/mit dem Diskurs bei der Konstitution von (identitärer/sozialer) Realität zwar nicht aus; mit diesem Abschlusskapitel, dem nur noch die Bibliographie und der Index folgen, öffnen sie aber die Perspektive der Identitätsforschung dieser Dimension.

Benwell/Stokoes *Discourse and Identity* ist eine Fundgrube sowohl für StudentInnen im Bereich der Forschung zu Sprache und Identität, die sich einen Überblick über Methodologien verschaffen wollen, als auch für ForscherInnen, die nach Anregungen und Erweiterung des Blickwinkels suchen. Die Nähe des Einführungswerkes zur Forschungspraxis macht seine Besonderheit aus: Es besticht durch methodologische Verankerung, Datennähe der Darstellungen, Vielfalt der Beispiele, Reflexionen zur Datenerhebung, detaillierte Datenbearbeitung und -analyse sowie die Berücksichtigung ethischer Aspekte bei der Identitätsforschung. Die Fülle der Informationen geht bei den epistemologischen Betrachtungen speziell mit postmodernen und v.a. kritischen Theorien zu Lasten von Tiefgang, was aber nicht das Hauptinteresse des Einführungswerkes darstellt. Speziell die letzten beiden Kapitel hätten jedoch von einer profunderen Auseinandersetzung mit ihnen profitieren können.

Literatur

- Benhabib, Seyla / Butler, Judith / Comell, Drucilla/ Fraser, Nancy (Hg.) (1993): Der Streit um Differenz. Feminismus und Postmoderne in der Gegenwart. Frankfurt: Fischer.
- Bluhm, Claudia / Deissler, Dirk / Scharloth, Joachim (2000): Linguistische Diskursanalyse: Überblick, Probleme, Perspektiven. In: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht 88, 3- 19.
- Bublitz, Hannelore (2003): Diskurs. Bielefeld: Transcript Verlag.
- Butler, Judith (1993): Für ein sorgfältiges Lesen. In: Benhabib, Seyla / Butler, Judith / Comell, Drucilla / Fraser, Nancy (Hg.): Der Streit um Differenz. Feminismus und Postmoderne in der Gegenwart. Frankfurt: Fischer Verlag, 122-132.
- Fuentes, Ma. Cristina / Yurén, Teresa / Elizondo, Aurora (2008): Cibercafés populares: su potencialidad como dispositivos de autoformación. In: Yurén, Teresa / Romero, Citali (Hg.): La formación de los jóvenes en México. Dentro y fuera de los límites de la escuela. México: Casa Juan Pablos, 143- 167.
- Goldberg, David Theo (1993): Racist Culture. Philosophy and the Politics of Meaning. Oxford: Blackwell Publishers.
- Jäger, Siegfried (1999): Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. Duisburg: Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung.
- Lacan, Jacques (Hg.) (1966): Écrits I. Paris: Editions du Seuil.
- Liotard, Jean-François (1983): Le différend. Paris: Les Editions de Minuit.

- Mick, Carola (i.Dr.): Macht von 'Ohnmächtigen'. Identitätskonstitution peruianischer Hausangestellter in Lima im Spannungsfeld ideologischer Strukturen. Frankfurt: Peter Lang.
- Pott, Andreas (2001): Der räumliche Blick. Der Zusammenhang von Raum und städtischer Segregation von Migranten. In: Gestring, Norbert / Glasauer, Herbert / Hannemann, Christine / Petrowsky, Werner (Hg.): Jahrbuch Stadt-Region 2001. Schwerpunkt: Einwanderungsstadt. Opladen: Leske+Budrich.
- Ricœur, Paul (1999a): Life in quest of narrative. In: Wood, David (Hg.): On Paul Ricœur. Narrative and Interpretation. London: Routledge, 20- 33.
- Ricœur, Paul (1999b): Narrative Identity. In: Wood, David (Hg.): On Paul Ricœur. Narrative and Interpretation. London: Routledge, 188- 199.
- Wodak, Ruth / Meyer, Michael (Hg.) (2001): Methods of Critical Discourse Analysis. Oaks: SAGE Publications.
- Yurén, Teresa / Romero, Citali (2008): La formación de los jóvenes en México. Dentro y fuera de los límites de la escuela. México: Casa Juan Pablos.

Carola Mick
Université du Luxembourg
Faculté des Lettres, des Sciences Humaines, des Arts et des Sciences de l'Éducation (FLSHASE)
Campus Walferdange, Route de Diekirch
L-7201 Walferdange
Luxembourg
carola.mick@uni.lu

Veröffentlicht am 6.12.2008

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.